

Info



Schulbuch, Seiten 18 und 19

Leben am Land und in der Stadt

Querverweise

- Hölzel-Kombiatlas, S. 14 ff.
- Hölzel-Atlas 5/8, S. 8 ff.
- Großer Kozenn-Atlas, S. 16 ff.

Kommentar

Auf der Doppelseite werden Peripherie und Zentrum einander gegenübergestellt. Kinder sprechen über ihre Umgebung. Sie erzählen aus ihrem Alltag.

Mithilfe der Abbildungen werden die Unterschiede zwischen dem ländlichen und dem städtischen Raum herausgearbeitet sowie Karte und Plan verglichen.

Kernbereich

- Den Unterschied zwischen Zentrum und Peripherie (Stadt- und Landleben) beschreiben.

Aktionsformen des Lernens

Vernetzung im Dorf (ein Rollenspiel)

In wenigen Minuten und in spielerischer Form lernen die Schülerinnen und Schüler, wie Bewohner, wirtschaftliche Betriebe und Institutionen in einem Dorf vernetzt sind. Benötigt werden eine Schnur (6 bis 10 m lang) und kleine selbsthaftende Notizzettel.

1. Die Schülerinnen und Schüler bilden Kreise zu je sechs bis zehn Personen. In den Gruppen könnte das Spiel folgendermaßen ablaufen: Eine Schülerin stellt sich als Person (Betrieb, Institution ...) des Dorfes vor und bietet einen Dienst für die anderen Dorfbewohner an: „Ich bin Kindergärtnerin und biete den Kindern lustige Spiele an.“ Ein Haftzettel wird mit „Kindergärtnerin“ beschriftet und – für alle sichtbar – auf die Schulter der Schülerin geklebt. Diese hält das Ende der Schnur und reicht das Knäuel an den nächsten Schüler weiter. Dieser sagt z.B.: „Ich bin Bürgermeister und biete der Schule Führungen im Gemeindeamt an.“ So werden das Geschäft, der Pfarrer, ein Pensionist, eine Familie, ein Industriebetrieb, die Volksschule ... dargestellt – bis der Kreis geschlossen ist, also die Schnur wieder zur ersten Person zurückkommt.



Abb. 1: Die Bürgermeisterin ist mit den meisten Wünschen konfrontiert.

Lösungen



zu Seite 19

Aufgabe 2:

Karte 18.2 zeigt ein ländliches Siedlungsgebiet mit Einzelhöfen und Weilern.

Karte 18.4. zeigt eine Siedlung mit zahlreichen Einzelgebäuden.

Karte 19.3. zeigt die dichte Verbauung der Stadt Salzburg.

2. Im zweiten Durchgang beginnt wieder die erste Schülerin, wünscht sich etwas von anderen oder fordert etwas: „Als Kindergärtnerin wünsche ich mir vom Bäcker, dass er uns die Backstube zeigt.“ Sie zieht an dem Schnurteil, den der Bäcker in der Hand hat. Nun ist dieser an der Reihe: „Ich fordere vom Bürgermeister, dass der öffentliche Parkplatz neben meiner Bäckerei öfter gereinigt wird.“

Das Spiel ist zu Ende, wenn alle Schülerinnen und Schüler einen oder mehrere Wünsche und Forderungen ausgesprochen haben. Die Schnur zeigt die vernetzten Beziehungen untereinander.